

OSTEUROPA ist eine interdisziplinäre Monatszeitschrift zur Analyse von Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und Zeitgeschichte in Osteuropa, Ostmitteleuropa und Südosteuropa. **OSTEUROPA** ist Forum des Ost-West-DIALOGS und behandelt gesamteuropäische Themen. **OSTEUROPA** wurde 1925 von Otto Hoetzsch in Berlin gegründet. 1939 mußte die Zeitschrift das Erscheinen einstellen. Von 1951 bis 1975 leitete sie Klaus Mehnert, bis 2002 Alexander Steininger.

OSTEUROPA is member of *eurozine* network: www.eurozine.com

ISSN 0030-6428

OSTEUROPA wird u.a. in folgenden Datenbanken und Bibliographien ausgewertet: European Bibliography of Slavic and East European Studies, International Bibliography of the Social Sciences, International Political Science Abstract, Journal Articles Database, Periodicals Index Online, Public Affairs Information Service, Social Science Citation Index, Virtuelle Fachbibliothek Osteuropa, Worldwide Political Science Abstracts

Redaktion: Dr. Manfred Sapper, Dr. Volker Weichsel, Margrit Breuer, Olga Radetzka, Dr. Andrea Huterer, Ulrike Naumann, Katarzyna Wróbel und Ansgar Gilster.

Adresse: Schaperstraße 30, 10719 Berlin, 030/30 10 45 81 und 30 10 45 82

Fax 030/21 47 84 14; osteuropa@dgo-online.org; <www.osteuropa.dgo-online.org>

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. (DGO).

Vorstand: Prof. Dr. Rita Süßmuth (Präsidentin), Prof. Dr. Wolfgang Eichwede, Prof. Dr. Thomas Bremer, Prof. Dr. Timm Beichelt, Dr. Caroline von Gall, Prof. Dr. Sebastian Lentz, Prof. Dr. Rainer Lindner, Prof. Dr. Birgit Menzel, Prof. Dr. Hans-Henning Schröder, Prof. Dr. Stefan Troebst.

Geschäftsführung: Dr. Gabriele Freitag, Schaperstraße 30, 10719 Berlin, 030/21 47 84 12 info@dgo-online.org; <www.dgo-online.org>

Konto: DGO, Commerzbank, Berlin (100 800 00), 04 148 630 00. Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Erscheinungsweise: monatlich. **Bezug:** über den Verlag, den Buchhandel und die DGO. Das Abo gilt für ein Jahr und verlängert sich, wenn nicht 6 Wochen vor Ablauf des Kalenderjahres schriftlich beim Berliner Wissenschafts-Verlag gekündigt wird.

Preis: Jahresabo 84,00 €, für Mitglieder der DGO, Studierende, Schulen 49,00 € (plus Porto), Einzelheft 10,00 €, Themenhefte je nach Umfang zwischen 15,00 € und 32,00 €.

Versandkosten für ein Abo in Deutschland 12,00 €; im Ausland 28,50 €. für Einzelhefte/Themenhefte in Deutschland je nach Umfang 1,00/4,00 €. für Einzelhefte/Themenhefte ins Ausland je nach Umfang 3,00/4,50/6,00 €.

Berliner Wissenschafts-Verlag, Markgrafenstr. 12–14, 10969 Bln, 030/841770-0; bwv@bwv-verlag.de.

Manfred Sapper, Volker Weichsel (Hg.)

Denkfabrik Polen. Europäisch aus Erfahrung

392 S., 52 Abb., 16 Karten, Berlin (BWV) 2011. [= **OSTEUROPA**, 5–6/2011]

Preis: 24,00 €; **ISBN:** 978-3-8305-1945-4

Druck: Sellier-Druck, Freising **Titelbild:** © Ansgar Gilster, nach einem Plakat von Jan Lenica

© **OSTEUROPA/DGO** Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil der Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung der Redaktion vervielfältigt und verbreitet werden. Unter dieses Verbot fällt die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronische Datenbanken und die Vervielfältigung über CD-Rom und andere elektronische Datenträger.

Dieser Band erscheint mit freundlicher Unterstützung von:



**POLNISCHES
INSTITUT
BERLIN**

20 Jahre gute
Nachbarschaft
lat dobrego sąsiedztwa



20 lat dobrego
sąsiedztwa
Jahre gute Nachbarschaft

www.de-pl.info



FUNDACJA WSPÓŁPRACY
POLSKO-NIEMIECKIEJ
STIFTUNG
FÜR DEUTSCH-POLNISCHE
ZUSAMMENARBEIT



osteuropa

61. JAHRGANG / HEFT 5–6 / MAI–JUNI 2011

Denkfabrik Polen

<i>Editorial</i>	Europäisch aus Erfahrung	5
<i>Piotr Buras</i>	Das Ende der Fatalismen Polen, Deutschland und ein anderes Europa	7
<i>Gerhard Gnauck</i>	Das Ende der Einbahnstraße Deutsche und Polen im Gegenverkehr	17
<i>Dieter Bingen</i>	Nachbarschaft als Partnerschaft Deutschland und Polen 1991–2011	23
<i>Anna Kwiatkowska Drożdż</i>	Gemischte Bilanz 20 Jahre Nachbarschaftsvertrag	41
<i>Karoline Gil Tytus Jaskułowski</i>	Der Vertrag und die Folgen Deutschland und Polen als Nachbarn	49
<i>Basil Kerski</i>	Doppelidentität Deutschlands polnischsprachige Bevölkerung	57
<i>Beata Ociepka</i>	Neue Beziehungen, alte Vorurteile Nachbarschaft als schwierige Veranstaltung	65
<i>S. Lentz, G. Herfert A. Bergfeld</i>	Im Windschatten der Europäisierung Der deutsch-polnische Grenzraum	79
<i>Maciej Zathey</i>	Im Schneckentempo Anspruch und Wirklichkeit der Oderpartnerschaft	93

Polen in Europa

<i>Kai-Olaf Lang</i>	Initiativ und diversifiziert Polens neuer Betriebsmodus in der EU	101
<i>Tomasz Zarycki</i>	Imitation oder Substanz Polen in Europa und die Europäisierung Polens	117
<i>Klaus Bachmann</i>	Opposition lohnt sich Die Europäisierung der polnischen Agrarpolitik	125
<i>Martin Kremer</i> <i>Kai-Olaf Lang</i>	Umdenken und kooperieren Polen als Energie- & Klimapartner Deutschlands	141
<i>Tomasz Grzegorz Grosse</i>	Viel Geld, wenig Konzept Polen und die Europäische Strukturpolitik	155
<i>Stefan Garsztecki</i>	Dezentral, doch disparat Regionen und Regionalisierung in Polen	165
<i>Paweł Kaczmarczyk</i>	Polen in Bewegung Migration nach dem EU-Beitritt	175
<i>Anna Tomaszewska</i>	Grenzwertig Polens Ostgrenze, Schengen und die Folgen	189
<i>Jan Zielonka</i>	Die EU als Imperium Auf dem Prüfstand: Modelle politischer Ordnung	203
<i>Robert Grzeszczak</i>	Tauglichkeitsprüfung Polens Verfassungsorgane im EU-Stresstest	215

Polens Europäisierung

<i>Reinhold Vetter</i>	Fernziel Champions League Die Europäisierung der polnischen Wirtschaft	221
<i>Sebastian Pióciennik</i>	Resistent und reaktionsschnell Polen in der Finanz- und Wirtschaftskrise	235
<i>Edwin Bendyk</i>	Polnische Paradoxien Wirtschaft, Arbeit, Partizipation	249
<i>Katarina Bader</i> <i>Tomasz Zapart</i>	Die Bürgerplattform Von der Bürgerbewegung zur Mitgliederpartei	259

<i>Jarosław Flis</i>	Stabilitätstest Polens Parteien und ihre Wählerschaft	279
<i>Peter Oliver Loew</i>	Lokale Europäisierung Europa in Danzig, Danzig in Europa	295
<i>Artur Celiński</i> <i>A. Niżyńska</i>	Stereotyp und Faszination Die zwei Leben der Warsaw(k)a	311
<i>Beata Stasińska</i>	Abenteuer Buchmarkt Europäischer Trend, polnische Spezifika	325
<i>Włodzimierz Nowak</i>	Ein Fohlen in der Probezeit Eine Reportage	335
<i>Agnieszka Wójcińska</i>	Warum nicht in Tränen ausbrechen? Włodzimierz Nowak zur Kunst der Reportage	347

Karten

Die römischen Zahlen bezeichnen den Einschub für Farbkarten

Bevölkerungsentwicklung im deutsch-polnischen Grenzgebiet	I.1
Alterung der Gesellschaft im deutsch-polnischen Grenzgebiet	I.2
Bevölkerungsentwicklung in Ostdeutschland	I.3
Bevölkerungsentwicklung in Ostdeutschland nach Städten	I.4
BIP pro Kopf im deutsch-polnischen Grenzgebiet	I.5
Kaufkraft im deutsch-polnischen Grenzgebiet	I.6
Entwicklung der Wirtschaftskraft im deutsch-polnischen Grenzgebiet	I.7
Migration im deutsch-polnischen Grenzgebiet	I.8
Grenzübergänge an der Ostgrenze des Schengenraums	I.9
Primärenergieverbrauch pro Kopf in Europa	II.1
Primärenergieverbrauch pro BIP-Einheit in Europa	II.2
Windenergie in Europa	II.3
Solarstrom in Europa	II.4
Entwicklung des BIP in Europa 2000–2010	III.1
Europäische Volkswirtschaften in der Wirtschaftskrise 2009	III.2
Staatsverschuldung in Europa	III.3
Exportorientierung der europäischen Volkswirtschaften	III.4

Bücher und Zeitschriften

<i>Peter Oliver Loew: Danzig. Biographie einer Stadt</i>	<i>Ulrich Schmid</i>	355
<i>Peter Oliver Loew: Literarischer Reiseführer. Danzig. Acht Stadtpaziergänge</i>	<i>Zbigniew Wilkiewicz</i>	356
Jahrbuch Polen 2011. Kultur. Band 22. Herausgegeben vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt	<i>Ulrich Schmid</i>	358
<i>Józef Tischner: Der Streit um die Existenz des Menschen</i>	<i>Ulrike Lang</i>	359
Meine polnische Bibliothek. Literatur aus neun Jahrhunderten. Herausgegeben und übersetzt von <i>Karl Dedecius</i>	<i>Ulrich Schmid</i>	360
Polish! Zeitgenössische Kunst aus Polen. Herausgegeben von <i>Żak Branicka Foundation</i>	<i>Wolfgang Schlott</i>	362
<i>Leszek Miller: So war das. Polens Einzug in die EU</i>	<i>Steffi Marung</i>	363
<i>Adam Krzemiński: Testfall für Europa. Deutsch-Polnische Nachbarschaft muss gelingen. Ein Standpunkt.</i>	<i>Steffi Marung</i>	365
<i>Joanna A. Gorska: Dealing with a Juggernaut. Analyzing Poland's Policy towards Russia, 1989–2009</i>	<i>Peter Römer</i>	366
<i>Patrizia Hey: Die sowjetische Polenpolitik Anfang der 1980er Jahre und die Verhängung des Kriegsrechts in Polen.</i>	<i>Robert Brier</i>	367
<i>Roman Kuźniar: Poland's Foreign Policy After 1989</i>	<i>Thomas Winter</i>	369
<i>Włodzimierz Borodziej: Geschichte Polens im 20. Jahrhundert</i>	<i>Martina Thomsen</i>	370
<i>Katarina Bader: Jureks Erben. Vom Weiterleben nach dem Überleben</i>	<i>Elfie Siegl</i>	373
<i>Jan Karski: Mein Bericht an die Welt. Geschichte eines Staates im Untergrund. – Yannick Haenel: Das Schweigen des Jan Karski. Roman</i>	<i>Thomas Urban</i>	374
<i>Klaus Bachmann: Repression, Protest, Toleranz. Wertewandel und Vergangenheitsbewältigung in Polen nach 1956</i>	<i>Thomas Urban</i>	376
<i>Wolfgang Curilla: Der Judenmord in Polen und die deutsche Ordnungspolizei 1939–1945</i>	<i>Viktoria Pollmann</i>	377
<i>Ingo Eser: „Volk, Staat, Gott!“ Die deutsche Minderheit in Polen und ihr Schulwesen 1918–1939</i>	<i>Peter Chmiel</i>	379
<i>Karina Pryt: Befohlene Freundschaft. Die deutsch-polnischen Kulturbeziehungen 1934–1939</i>	<i>Thomas Urban</i>	381
<i>Stephanie Zloch: Polnischer Nationalismus. Politik und Gesellschaft zwischen den beiden Weltkriegen</i>	<i>Thomas Urban</i>	382
<i>Jeffrey K. Johnson: American Advertising in Poland. A Study of Cultural Interactions Since 1990</i>	<i>Nele Quecke</i>	384

Abstracts

387

Europäisch aus Erfahrung

Europa blickt auf Polen. Im Juli 2011 übernimmt das Land zum ersten Mal die EU-Ratspräsidentschaft. Polens „Rückkehr nach Europa“, die mit dem Aufbruch der *Solidarność* begonnen hatte, fand mit dem Beitritt zur EU einen Höhepunkt. Nun folgt ein weiterer Höhepunkt: Für ein halbes Jahr rückt Warschau neben Brüssel ins Zentrum der europäischen Politik und Öffentlichkeit. Das Motto von der Rückkehr war immer umstritten. Kritiker wiesen darauf hin, dass sich Polen nie von Europa verabschiedet hatte. Auch das kommunistische Polen lag im Zentrum des Kontinents und hatte nie die Wurzeln seiner europäischen Kultur gekappt. Präziser wäre daher, von dem Willen zu sprechen, eine Entwicklung nachzuholen, die Westeuropa nach 1945 eingeschlagen hatte: die Anerkennung der Menschenrechte, des herrschaftsbegründenden Prinzips der Demokratie und des herrschaftsbegrenzenden Prinzips der Verfassung sowie des Markts als Mechanismus des Wirtschaftens.

Polens „Rückkehr nach Europa“ ab 1989 war kein Selbstläufer. Hürden versperrten den Weg. Die höchste war das heikle deutsch-polnische historische Erbe. Die Grenze war ungeklärt, die deutsche Einheit im Fluss, der deutsche Vernichtungskrieg gegen Polen wirft bis heute lange Schatten. Die deutsch-polnische Versöhnung war der archimedische Punkt für die Neugestaltung Europas. Im Juni 1991 unterzeichneten Deutschland und Polen den Nachbarschaftsvertrag, mit dem die Weichen dafür gestellt wurden, dass aus der Nachbarschaft eine Partnerschaft werden konnte.

Nachbarschaft, Partnerschaft und Ratspräsidentschaft sind Anlass genug, Polen einen ganzen Band zu widmen und Bilanz zu ziehen: Was ist das für ein Polen in Europa? Wie steht es um die Europäisierung Polens und die deutsch-polnischen Beziehungen im Rahmen der EU?

Was seit dem Nachbarschaftsvertrag an substantieller Partnerschaft zwischen Deutschland und Polen aufgebaut wurde, grenzt an ein politisches Wunder. Über die Jahre hat sich der Charakter der Beziehungen geändert. Deutschland hat als Mentor und Anwalt Polens ausgedient. Heute handeln die beiden Länder auf Augenhöhe. Auch in der EU hat sich Polens Stellung fundamental geändert. Nach dem Beitritt musste Polen zunächst seinen Kurs suchen. Die Kaczyński-Regierung steuerte ohne Kompass. Ihr auf „patriotischer Außenpolitik“ und „selbstbewusstem Anderssein“ gründender konfrontativer Stil brachte europapolitisch mehr Schaden als Nutzen. Heute ist Polen eine Gestaltungsmacht. Durch Kooperationsfähigkeit und Initiativkraft hat Polen an strategischer Handlungsfähigkeit und an Gewicht in der EU gewonnen. Wirtschafts- und finanzpolitische Themen werden für Polen wichtiger. Und die Ratspräsidentschaft dürfte die Europäisierung von Politik und Verwaltung in Polen vertiefen.

Doch es gibt keinen Anlass zur Selbstzufriedenheit. Es knirscht im Gebälk. Bevor aus Anlass des 20. Jahrestages des Nachbarschaftsvertrags Jubelstimmung hätte aufkommen können, drangen Dissonanzen an die Öffentlichkeit. Über die Frage, wie weit die Pflege und Förderung der polnischen Kultur in Deutschland geht, gibt es Streit. Die Bundesregierung weigert sich, den in Deutschland lebenden Polen den Status einer Minderheit zuzuerkennen. Auch die Kooperation im deutsch-polnischen Grenzgebiet kommt nicht voran. Ein Beispiel: Seit Jahren wird über bessere Bahnverbindungen diskutiert. Das Ergebnis: 1937 dauerte die Fahrt von Berlin nach Breslau mit einem

Trassen der acht Spaziergänge abgebildet werden. So detailliert und vorsorglich ausgestattet sollte man ihnen wohl ohne weiteres folgen und sich mit den Erklärungen des Autors und den zahlreichen literarischen Zeugnissen vertraut machen können.

Sicherlich kann es nicht schaden, sich vor einem Danzig-Aufenthalt mit dem Aufbau und Inhalt des Buches vertraut zu machen, erst recht, wenn man sich das ehrgeizige Ziel gesetzt hat, die Stadt auf eigene Faust zu erkunden.

Zbigniew Wilkiewicz

Jahrbuch Polen 2011. Kultur. Band 22. Herausgegeben vom Deutschen Polen-Institut Darmstadt. Redaktion: Andrzej Kaluza, Jutta Wierczimok. Wiesbaden: Harrassowitz 2011. 238 S. 11,80 €

Das Jahrbuch 2011 des Deutschen Polen-Instituts beschäftigt sich mit dem Themenschwerpunkt Kultur. Besonders lesenswert sind die Lageberichte von Anna Nasiłowska, Przemysław Czapliński und Olaf Kühl.

Die bekannte Publizistin und Literaturdozentin Anna Nasiłowska beklagt die Jargonisierung der polnischen Kulturpolitik nach 1989. Ein apokryphes Zitat, das der ersten demokratisch gewählten Kulturministerin Izabella Cywińska zugeschrieben wird, charakterisierte die ursprüngliche Aufbruchstimmung am besten: „Die beste Kulturpolitik ist keine zu haben.“ Andrzej Siciński, Kulturminister in der ersten Hälfte des Jahres 1992, spielte sogar mit dem Gedanken, das Ministerium überhaupt aufzulösen. Nach über vierzig Jahren kommunistischer Herrschaft stand jede staatliche Kulturförderung unter dem Generalverdacht der Indoktrination. Außerdem waren die Wirtschaftsprobleme der jungen Demokratie so überwältigend, dass – um mit einem damals oft bemühten Slowacki-Zitat zu sprechen – niemand um Rosen trauern wollte, wenn Wälder brannten. Nasiłowska beklagt den damals grassierenden kulturpolitischen Newsspeak: „Dotacja“ war schlecht, „Grant“ war gut, staatliche Unterstützung wurde als „Politik der aufgehaltene Hand“ diffamiert, gefragt waren „Sponsoring“ und „Fundraising“. Das naive Vertrau-

en in eine marktfähige und gleichzeitig anspruchsvolle Kultur ist heute einer differenzierteren Betrachtungsweise gewichen. Die staatliche Kulturförderung bezuschusst zwar Opern, Philharmonien und Theater, mehr Geld geht aber an die Kommunen für Unterhaltungsprogramme, Stadtfeste und Open Air Veranstaltungen. Die klassische Kulturveranstaltung ist dem Event gewichen. Damit zeichnet sich auch in Polen eine Entwicklung zur Verflachung der Kulturhierarchie ab, die in Westeuropa seit längerer Zeit zu beobachten ist. Immerhin aber gibt es im polnischen Kulturministerium ein Problembewusstsein dafür, dass ein kulturell interessiertes Publikum sich nicht einfach von selbst einstellt, sondern gefördert werden muss.

Przemysław Czapliński untersucht weniger die institutionellen Rahmenbedingungen als die konkreten Inhalte der polnischen Kultur. Für das letzte Jahrzehnt konstatiert er eine „konservative Wende“. In Spielfilmen, Theaterstücken und Ausstellungen, ja sogar in Comics wird vermehrt ein heroischer Narrativ inszeniert, der sich mit den traumatisierenden Ereignissen des Zweiten Weltkrieges beschäftigt. Czapliński weist darauf hin, dass alle neueren Werke dieser konservativen Wende eine Welt mit beschränkten moralischen Handlungsmöglichkeiten präsentieren – dadurch werde aber das menschliche Leben „komfortabel, unproblematisch, offensichtlich“. Die zentrale Frage, die Czapliński stellt, lautet: „Was bedeutet das Kultivieren heroischer Werte in Zeiten des Friedens?“ Czapliński deutet diese Problematik aus der jüngeren Entwicklung der polnischen Kultur: Nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Ideologie dominierten die Groteske und die Nostalgie. Die Groteske stellte die nötige ironische Distanz zur verstörenden Vergangenheit sicher, die Nostalgie lehnte sowohl eine post- wie auch eine antikommunistische Haltung ab und verwies auf die Tatsache, dass der sozialistische Staat eben nicht das ganze Alltagsleben usurpieren konnte und dass es eine zwar apolitische, aber dennoch freiheitsfähige Existenzmöglichkeit gab. Vor diesem Hintergrund erklärt Czapliński die konservative Wende als eine Antwort auf die Diversifizierung postmoder-

ner Lebensformen. Heroische Kulturinhalte appellieren an eine Gemeinschaft, die in einem performativen Akt erst erschaffen werden muss. Die konservative Kultur will den Zuschauer daran erinnern, dass er seine Freiheit einem Opfer verdankt, das von früheren Generationen unter schwierigen Umständen erbracht wurde. Deshalb müssen diese tradierten Werte auch heute noch geehrt werden. Czapliński weist darauf hin, dass konservative Werke per se nicht schlechter sein müssen als emanzipatorische. Das wahre Wertkriterium eines Kunstwerks liege nicht in seiner „rechten“ oder „linken“ politischen Ausrichtung, sondern in seinem Vermögen, die Kategorien des Konservatismus bzw. des Fortschritts zu problematisieren. Olaf Kühl befasst sich mit den Hintergründen des durchschlagenden Erfolgs von Dorota Masłowska auf der polnischen Literaturszene. Er verweist auf den entscheidenden Beitrag von Paweł Dunin-Wąsowicz, der das Potential der jungen Autorin sofort erkannte und für seinen Verlag *Lampa i Iskra Boża* zu verwerthen wusste. Durch eine gezielte Werbeaktion wurden maßgebliche Kritiker und Redakteure auf Masłowska aufmerksam – und als am 15. September 2002 das Magazin *Przekrój* ein Titelbild und eine Homestory mit Masłowska brachte, war die Schlacht gewonnen. Zwei Argumente wurden in den nun folgenden Rezensionen immer wieder in positiver oder negativer Wertung eingebracht: die Stilistik des Romans und der Generationenwechsel in der polnischen Literatur, den die kaum zwanzigjährige Autorin verkörperte. Nun spielte es für Masłowskas Prominenz (und die Verkaufszahlen des Buchs) keine Rolle mehr, ob *Schneeweißchen und Rosenrot* gelobt oder verrissen wurde – die Aufmerksamkeit war gesichert. Zwischenzeitlich drohte Masłowska zwar vom Medienrummel erdrückt zu werden, Olaf Kühl attestiert ihr aber das Zeug, in wenigen Jahren in der polnischen Literatur eine ähnliche Position einzunehmen wie seinerzeit Witold Gombrowicz.

Das Jahrbuch präsentiert schließlich in einem literarischen Teil anspruchsvolle Texte von bekannten Autoren wie Olga Tokarczuk, Stefan Chwin, Wiesław Myśliwski, Dorota Masłowska und Artur Szlosarek. Außerdem

stellt es einen interessanten Debüttext des Philosophen Piotr Paziński vor. Alles in allem bietet das Jahrbuch eine äußerst informative und kritische Momentaufnahme der Befindlichkeit der polnischen Gegenwartskultur.

Ulrich Schmid

Józef Tischner: Der Streit um die Existenz des Menschen. Übersetzt von Steffen Huber. Berlin: Insel Verlag 2010 (Denken und Wissen. Eine polnische Bibliothek, Bd. 14). 365 S. 26,90 €

Józef Tischner (1931–2000) war nicht nur Philosoph, katholischer Theologe, Vertrauter des Papstes und langjähriger Direktor des Wiener Instituts für die Wissenschaften vom Menschen, sondern vor allem auch eine charismatische Persönlichkeit, die das intellektuelle Leben in Polen viele Jahre maßgeblich beeinflusste. Als „Priester der Solidarność“ erlangte er bald einige Bekanntheit, eckte mit seinem undogmatischen Denken aber ebenso oft bei den sozialistischen Machthabern wie in den eigenen Reihen an. So wurde er, wie Steffen Huber in seiner Einführung schreibt, zum „liberalen *enfant terrible* des polnischen Katholizismus“ (S. 9). Dies gilt umso mehr, als Tischner auch nach 1989 mit seinem bestimmenden Thema – der Vereinbarung von verbindlicher Ethik und individueller Freiheit – die gesellschaftlichen Transformationsprozesse in Polen kritisch begleitete.

Obwohl sich die europäische Intelligenz zuweilen schwertat mit der Rezeption polnischer Philosophen, die es nicht auf dem einen oder anderen Weg ins westliche Exil verschlagen hatte, wächst in jüngster Zeit auch außerhalb Polens das Interesse an Józef Tischner, wobei dessen philosophisches Werk häufig in einen transnationalen, europäischen Wirkungszusammenhang gestellt wird. Aus einer solchen Perspektive kann *Der Streit um die Existenz des Menschen* nun als Auseinandersetzung mit der Kehrseite der europäischen Vernunft im 20. Jahrhundert gelesen werden – mit den Schrecken von Nationalsozialismus und Kommunismus, von Krieg und Lagerhaft. Tischner stellt die Frage